

Domenica vom 28. März), deren ungenannter Verfasser unseren Nürnberger Meister seinen Landsleuten allen Ernstes als holländischen Maler und Reformator der „seuola fiamminga“ vorführt.

P. Schönfeld.

Kunstliteratur.

De Christelijke Kunst (L'art Chrétien) in Holland en Vlaanderen van de Gebroeders van Eyck tot aan Otho Venius en Pourbus, voorgesteld in dertig staaipaten en beschreven door C. Ed. Taurel. Amsterdam. Fr. Buffa & Zonen. I. u. II. Band.

Es ist nichts weniger als eine Geschichte der christlichen Kunst in den Niederlanden, was der Herausgeber mit diesem Werke zu publizieren beabsichtigte; es ist nur eine Reihe von Aufsätzen, welche Biographien der hervorragenderen niederländischen Maler des 15. und 16. Jahrhunderts zum Gegenstande haben. Wir orientieren den Leser vielleicht am besten über den Inhalt des Buches, wenn wir ihm zunächst die Titel der einzelnen Aufsätze und die Namen der betreffenden Verfasser derselben mitteilen. Nach einer einleitenden Abhandlung über die Anfänge der christlichen Kunst in den Niederlanden von C. Ed. Taurel folgen: Hubert und Jan van Eyck, von Ad. Siret und Taurel. Ein Artikel über ein im Museum zu Amsterdam befindliches Bild, eines angeblich unbekanntes Meisters, „Das Sühnopfer des neuen Testaments“ genannt, von J. A. Alberdingk Thijm; ferner: Petrus Christus von W. H. James Weale; Roger van der Weyden von Taurel; Gerard David von Weale; ein Aufsatz über niederländische Miniaturen von W. Moll; Dirk Bouts von Taurel; Hans Memling von Weale; Jan Gossaert von Sleecx; Jan Prevoost von Weale; Quentijn Metsijs von Jonas van Langendahl; Cornelis Engelbrechtsen von Taurel; Joachim de Patenir von P. Génard; Lancelot Blondeel von Weale; Lucas Huigens van Leyden von Taurel; Jan Zoosten van Calcar von demselben; Barend van Orley von P. Génard; Jan van Scorel von Taurel; Jan Mostaert von Sleecx; Maarten van Heemskerck von Taurel; Michiel van Coocrijen von P. Génard; Anthonie van Montfoort von Taurel; Hendrik Goltzius und seine Schule von demselben, die Glasmalerei in den Niederlanden von W. Moll; Dirk Varentsen von A. D. de Vries. Otho Venius und die drei Pourbus wieder von Taurel.

Wie schon die Namen der Autoren verraten, ist der Wert der einzelnen Arbeiten ein sehr verschiedener; als die besten müssen unstreitig die aus der Feder James Weale's herrührenden bezeichnet werden. Die

meisten erheben sich wenig über das Niveau gelungener Journalartikel, in welchen das allgemein bekannte, vorhandene Material mit größerem oder geringerem Geschick verarbeitet wird. Die beiden Aufsätze über die niederländischen Miniaturen und über die Glasmalerei von W. Moll enthalten einige neue Thatsachen, und bekunden einen in kirchengeschichtlichen und dogmatischen Angelegenheiten unterrichteten Autor. Als ein wesentliches Verdienst des Herausgebers ist aber die Reproduktion mehrerer Gemälde durch den Stahlstich zu bezeichnen, welche bisher in keinem historischen Werke Aufnahme gefunden haben. Der Herausgeber hätte hier allerdings mit noch größerer Sorgfalt vorgehen und die Nachbildung einiger ziemlich wertlosen Produkte der italienisirenden Manier des 16. Jahrhunderts ganz vermeiden können, aber es war ihm eben darum zu thun, jeden der erwähnten Meister zu illustrieren, und in Anbetracht dessen sind ihm die Stiche nach Gemälden von Coocrijen, Montfoort, Otho Venius, Patenir und anderen zu gute zu halten. Ganz verwerflich ist die Wahl zweier unbedingt falscher Bilder von Lucas van Leyden. Auch der Aufsatz über diesen Künstler enthält einige eigentümliche Wendungen. So findet Taurel beispielsweise das Hauptbild des Meisters, „Das jüngste Gericht“ im Museum zu Leyden, „leer und des Meisters nicht würdig“, und die beiden, von ihm reproduzierten Kompositionen demselben weit vorzuziehen. Wir können uns darüber in keine Kontroverse einlassen, aber jedenfalls ist das „Jüngste Gericht“ das größte und bedeutendste Werk, welches Lucas gemalt hat, und es muß mit seiner silberhellen Lokalfarbe an Ort und Stelle einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht haben; dagegen sind die beiden von Taurel reproduzierten Bilder, ein „Letztes Abendmahl“ und ein „Vertrat des Judas“, spätere Fälschungen, die nach den Kupferstichen des Lucas van Leyden gepinselt wurden. „Ich habe die Stiche“, sagt Taurel selbst, „durchgepaust und diese Pausen auf die Bilder gelegt, welche damit bis in die kleinsten Details übereinstimmen!“ Darüber freut sich Taurel, und übersieht, daß der Maler der beiden Fälschungen es ganz genau ebenso gemacht und die Umrisse seiner Bilder nach den Stichen durchgepaust hat. Warum sollten demnach diese Werke nicht mit den Kupferstichen stimmen? Taurel hätte sich in der That ein größeres Verdienst erworben, wenn er statt dieser Fälschungen das „Jüngste Gericht“, welches nur einmal vor langer Zeit von Delphos in Umrissen gestochen wurde, reproduziert hätte. Die Aufsätze Taurels leiden überhaupt an bedenklichem Unkenntnis. Im Artikel über Cornelis Engelbrechtsen wird beispielsweise der Flügelaltar der Belvederegalerie, den einmal vor hundert Jahren van Mechel, in Verlegenheit um einen besseren Namen, diesem Meister